



Zehn Wochen nach der Erstaufführung in Luzern wurde gestern der 50 000. E.T.-Zuschauer gefeiert: Blumen, Gold und ein E.T. für Julia Niederberger. Offensichtlich erfreut über den Publikumerfolg sind Urs Herdener (rechts) vom Kino ABC und der jüngste Platzanweiser, Oliver Habegger (links). Bild Bear Bättler

Rund 900 000 Schweizer haben E.T. in zehn Wochen gesehen

## 50 000 sahen Ausserirdischen in Luzern

Seit zehn Wochen läuft er nun schon in den Schweizer Kinos: der Film über E.T., den Ausserirdischen. Der Streifen bricht Rekorde: In diesen Tagen wird in der Schweiz der 900 000. Kinobesucher den Film sehen; im Kino ABC in Luzern wurde gestern abend der 50 000. E.T.-Zuschauer gefeiert. Um 20.15 Uhr holte Julia Niederberger aus Kriens ihr Billett ab und wurde mit Blumen, Gold und natürlich einer E.T.-Figur gefeiert. Julia Niederberger sah den Film gestern bereits zum zweiten Mal.

E.T., das runzlige, gummiartige Männchen aus dem Weltall, bringt den Kinobesitzern auf Erden nur Glück: Kein irischer Leinwandstar hat in so kurzer Zeit so viel Geld in die Kassen gebracht wie Steven Spielberg Phantasieprodukt. E.T. ist Zuschauer und Kinobesitzer gleichermaßen sympathisch. Die einen schätzen ihn wegen seiner Ausstrahlung,

die andern schätzen die Einnahmen, die er bringt. Und E.T. lockt scheinbar Leute ins Kino, die schon seit Jahren kein Lichtspieltheater mehr von innen gesehen haben: «Bei uns werden Plätze verlangt, zum Beispiel Sperrsitze, die schon seit langer Zeit abgeschrieben sind», erzählt Urs Herdener, Geschäftsführer im Kino ABC. Dort wurde gestern abend der 50 000. E.T.-Zuschauer gebührend gefeiert: mit einem Gratin, einem kleinen Goldbarren, einem Blumenstrauß und – natürlich mit einer E.T.-Puppe aus Leder. «E.T. hat für unser Kino alle Rekorde gebrochen», hält Urs Herdener fest. «Wir machten mit E.T. sowohl die besten Tageseinnahmen als auch die besten Wocheneinnahmen.» Und noch ist E.T.'s Zeit in Luzern nicht abgelaufen. Laut Urs Herdener wird der Film «sicher noch bis zum 24. Februar» laufen – wahrscheinlich sogar noch länger.

In der ganzen Schweiz wurden bis Anfang dieser Woche 895 000 Eintritte zum

Film E.T. gezählt – inerte nur zehn Wochen. Zum Vergleich: Den Film «Die Schweizermacher», der einen riesigen Erfolg hatte, sahen ebenfalls rund 900 000 Zuschauer – innerhalb eines Jahres. In den Schweizer Kinos werden seit den Erstaufführungen von E.T. 33 englische und deutsche Kopien des Films gezeigt. Von einem (normalen) Film kommen nach Auskunft des E.T.-Verleihers Cinema International Corporation (CIC) jeweils nur sechs bis acht Kopien in die Schweizer Kinos.

«In der Schweiz wird E.T. noch sehr lange laufen», erklärte Ursula Weiss von der CIC den LNN. «Nachdem der Streifen in den grossen Orten gelaufen ist, wird er in den kleineren Kinos gezeigt.» Viele dieser Kinos müssen sich aber noch etwas auf den Ausserirdischen gedulden: Da das Geschäft in den Städten immer noch gut läuft, sind die Kopien dort blockiert. Wer in der Schweiz E.T. während eines Kuratenthaltens kennenlernen will, hat gute Chancen, dass ihm das gelingt. Von den 33 Kopien, die vom Verleiher ausgegeben wurden, sind nämlich zwei sogenannte «Kurortkopien». Diese werden in den Kinos der Kurorte während zweier bis dreier Tage gezeigt und dann an den nächsten Ort abgegeben.

Nach wenigen Wochen ist der Film dann wieder im gleichen Kino zu sehen. Kinogänger, die in diesen Wochen einfach keine Zeit fanden, E.T. zu schauen, oder die noch nicht genug alt sind (enachmittags ab sechs Jahren), können auf später hoffen: Filme, die nach zwei bis drei Jahren erneut ein gutes Geschäft versprechen, werden dann in den Kinos nochmals aufgeführt. Felix Walker

### Surseer Fasnachtswagen-Diebstahl, zweiter Akt

## Mit bestem Dank zurück. Hunkeler

Trotz Aschermittwoch schlägt die Fasnacht in Sursee weiter hohe Wellen. «Jetzt nehmen wir uns einen Anwalt», erklärte gestern Umzugschef Albert Müller: Auch die Zunft hat nicht verdrut, dass ausgerechnet ihr schönster Wagen noch vor dem Umzug vom Sujettlieferanten zu Kleinholz geschlagen worden ist – obwohl Traktor mitsamt zerstörtem Wagen inzwischen wieder in der Obhut der Zunft sind.

«Als ich heute morgen kurz nach 6 Uhr zu meinem Betrieb fuhr, stand der zertrümmerte Wagen mitsamt Traktor und Kompressor vor meiner Werkstatt», erzählte Umzugschef Albert Müller gestern den LNN und fügte nicht gerade gutgelaunt hinzu: «Am Wagen hing ein Plakat. Und darauf stand: (Mit bestem Dank zurück, Hunkeler.) Geschrieben war der Spruch auf einen Karton, den wir für die Dekoration des Wagens verwendet hatten.»

«Das ist einfach unter jedem Hund. Ausgerechnet unser Prunkstück hat der Oberkircher Bauer zerstört, den Wagen also, der im Mittelpunkt des Umzugs stehen sollte», wertet der Umzugschef und erklärt: «Wir bilden jetzt einen Krisenstab und werden einen Anwalt zuziehen.»

### Lange Vorgeschichte...

Von Albert Müller war gestern auch zu erfahren, dass der ungewöhnliche Fasnachtsdiebstahl eine lange Vorgeschichte hat: «Bereits als wir am Basteln des Wagens waren, schickte der Bauer mehrmals einen Anwalt, und der wollte uns verbieten, das Sujet des

güllenverschüttenden Bauern am Umzug zu zeigen.» Doch der Surseer blieb hart: «Ich erklärte dem Anwalt, dass wir nichts Beleidigendes im Sinn hätten.» Um sich im voraus abzusichern, sprach Albert Müller danach beim Amtsgerichtspräsidenten vor und schilderte ihm den Umzugswagen. «Und auch der meinte, dass nichts passieren könnte, wenn wir nicht grobfahrlässig jemanden beleidigen würden.» So stand für die Surseer endgültig fest: Wagen Nummer 9 mit dem Thema «Ned jedi Sau esch e Sau» fährt mit.

Dem war, wie bereits gestern in den LNN berichtet, aber nicht so: Noch vor dem Umzug wurde in die Halle des Baugeschäfts, in der der Wagen stand, eingebrochen. Als einige Zünftler wenig später auf dem Oberkircher Hof auftauchten, war das Sujet bereits zertrümmert. «Kaputtgemacht hat der Bauer aber auch verschiedene Fasnachtsköpfe. Darunter auch eine Miss Piggy. Und die hatten wir gemietet.»

### Wer zuletzt lacht...

Trotz allem ist Albert Müller jetzt froh, dass wenigstens die wertvollen Gefährte und Hilfsmittel wieder vorhanden sind: Ursprünglich wollten einige Zünftler noch am Mittwoch Traktor und zerstörten Wagen selber in Oberkirch holen, doch die Polizei hatte ihnen davon abgeraten mit dem Hinweis, dass Bestohlene das Diebstahl nicht selber holen sollten.

Wohl wissen weder der Umzugschef noch Heini-Vater Franz Marti derzeit, wie diese Surseer Geschichte enden wird, doch etwas steht für Albert Müller fest: «Die nächste Fasnacht kommt bestimmt.» Dieter Mittler

### 23jährige Rumänin möchte bei ihrem Vater bleiben

## Hungerstreik in Bukarest für Einreisebewilligung nach Luzern

bä. Seit fünf Tagen ist eine 23jährige Rumänin, deren Vater in Luzern lebt, im Hungerstreik. Nachdem zwei von ihrem Vater für sie eingereichte Asylgesuche vom Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement abgelehnt wurden, hat sie in Bukarest dem Schweizer Konsul ein Schreiben für Bundespräsident Aubert übergeben.

Innerhalb der vergangenen zwei Jahre hatte Joan Grigoras im Namen seiner Tochter Mihaela zweimal ein Einwanderungsgesuch nach Bern gesandt. Beide wurden jedoch abgelehnt, wie Jörg Kistler vom Informationsdienst der EJPD den LNN bestätigte. Grundsätzlich umfasst das Verfahren für eine Einwanderung drei Stufen. Zuerst hätten das Bundesamt für Polizeiwesen sowie das EJPD darüber zu befinden, abschliessend dann der Bundesrat. Im vorliegenden Fall habe man dem Gesuch nicht entsprochen, da «die Voraussetzungen für Familienvereinigung nicht erfüllt sind», wie in Artikel 7 des Asylgesetzes vorgeschrieben. Dieses erlaubt erwachsenen Kindern den Zuzug zu ihren Eltern nur in wenigen Ausnahmefällen. Bei Ablehnung eines Gesuches stehe dem Gesuch-

steller jedoch das Recht für ein Wiedererwägungsgesuch zu, was auch bereits geschehen sei. Wann und wie jedoch darüber entschieden werde, stehe noch nicht fest.

«Meine Tochter, die in Bukarest als Elektroingenieurin arbeitet, hat mich in den letzten Jahren verschiedentlich besucht und möchte bei mir bleiben», erzählte Grigoras den LNN. Er selbst hatte sich 1970 während einer Ferienreise in Österreich abgesetzt und lebt jetzt seit elf Jahren in Luzern.

### Staatenlos in Rumänien

Mihaela, die in Bukarest bei ihrer 30jährigen, verheirateten Schwester lebt, ist im Besitz eines von den rumänischen Behörden vor zwei Jahren ausgestellten Passes. Dieser weist sie als staatenlos aus, ermöglicht aber zugleich die Ausreise aus Rumänien. Allerdings besteht die Gefahr, dass die Tochter des Exil-Rumänen diesen Pass im Mai verliert, wenn sie bis dann nicht ausgereist ist. Solche Pässe sind in Rumänien nur sehr schwer zu erhalten, da die Nachfrage von Ausreisewilligen sehr gross ist. «Auch ich habe vor zwei Wochen dem Bundespräsidenten geschrieben», bestätigte Grigoras.

### Von Montag an werden 8000 Anschlüsse umgeschaltet

## Die PTT bringen nachts rund 600 Telefone zum Schweigen

8000 Telefon- und Telex-Anschlüsse und Datenleitungen im Quartier am Bahnhof der Stadt Luzern werden bis Ende September auf einen neuen Hauptverteiler umgeschaltet. Die Arbeiten beginnen am nächsten Montag. Jede Nacht wird dann rund 600 Abonnenten der Telefonanschluss unterbrochen sein. Die Unterbrechung soll aber höchstens 15 Stunden dauern.

Die Telefonanschlüsse mit den Ziffern 21, 23, 24 und 26 am Anfang der Rufnummer sind mit einer Zentrale verbunden, die in einigen Jahren ersetzt werden muss. Dies teilte die Kreisleitungsleitung (KTD) in diesen Tagen den betroffenen rund 8000 Abonnenten mit. Alle Teilnehmerleitungen müssen in einer ersten Phase vom alten Hauptverteiler im ersten Stock des Telefongebäudes an der Bahnhofstrasse an den neuen Hauptverteiler im Erdgeschoss angeschlossen werden. Das hat grosse Kabelumstellungen zur Folge. Diese werden aber nachts vorgenommen, um die Massnahme verantwortbar zu machen. Es sei auch alles vorgekehrt, um die Unterbrechung möglichst kurz zu halten, schreibt die KTD an die Abonnenten.

### Anrufer hört ein Läuten

Bis zum 4. März werden ab kommendem Montag jede Nacht Umstellungen vorgenommen, dann wird eine Woche unterbrochen und wieder zwei Wochen umgeschaltet. Dies geht so weiter bis Ende September, erklärte Josef Widmer, Leiter des KTD-Bauendienstes der Stadt Luzern. Wenn jemand einen von dieser Umstellung betroffenen Abonnenten in der Zeit der Unterbrechung anrufen will, hört er wohl das normale Signal, das Telefon aber läutet nicht. Anschlüsse, für die während dieser Zeit über die

Dienstnummer 145 ein Sperr- oder Umleitungsauftrag aufgegeben wurde, werden mit der normalen Tonbandstimme bedient, die auf die Abwesenheit des Abonnenten aufmerksam macht.

### Keine Ersatzschaltungen

Von der grossen Umstellung sind auch allenfalls geschaltete Zweigleitungen betroffen. Ersatzschaltungen sind in dieser Zeit keine möglich: Es gibt also keine Ausnahmen für die betroffenen Abonnenten. Auch können in dieser Zeit keine Weckaufträge durchgeführt werden.

Für die Umstellungen werden jede Nacht sechs Leute an der Arbeit sein. Die Umstarbeiten beginnen jeweils um 19 Uhr und dauern bis 8, 9 oder 10 Uhr am anderen Morgen. Widmer: «Wir beginnen um 4 Uhr morgens mit der Prüfung der umgeschalteten Anschlüsse. Die ersten Abonnenten dürfen daher ab 4.30 Uhr wieder erreichbar sein, wenn nichts dazwischenkommt. Fehler seien nicht auszuschliessen, besonders gegen Morgen, wenn die Arbeiter etwas müde seien. Er hoffe aber sehr, dass es nicht dazu komme.»

Widmer wollte den LNN die Namen der betroffenen Quartiere nicht nennen, da er für diese Zeit wegen ausgeschalteter Alarmsysteme eine grössere Einbruchgefahr befürchtet. Aber ausser den PTT und dem einzelnen Abonnenten weiss niemand zum Voraus, in welcher Nacht welche Anschlüsse umgeschaltet werden. Fritz Dängeli, Fahndungschef der Kantonspolizei, gibt sich daher beruhigend: «Wir unternehmen keine konkreten Anstrengungen und haben auch im Zusammenhang mit bisherigen Umstellungen noch nie schlechte Erfahrungen gemacht.» Zwar liefen Alarmanlagen vornehmlich von Privaten zum Teil über das Telefonnetz, Banken und andere grosse Betriebe hätten aber eigene Leitungen. Markus von Rotz

### Den Luzerner Böögen wird ein gutes Zeugnis ausgestellt

## Fasnächtler gutgelaunt und sehr gesittet

Ein Gang durch Luzerns Altstadtgassen am gestrigen Aschermittwoch war erstaunlich und erheitert zugleich. Wo kurz vor noch Tausende durch Konfetti wateten, im begeisterten Rhythmus der Guggemusiken tanzten und schunkelten, herrschte wieder alltägliche Betriebsamkeit. Kaum ein Konfetti ist noch zu sehen, und würde nicht da und dort eine Klarinette verlorren wimmern und eine Pauke dröhnen, kein Mensch würde merken, dass hier bis vor kurzem die Fasnacht die Szene beherrschte.

Das Strasseninspektorat hat inzwischen ganze Arbeit geleistet und der Stadt am Freitag-, Dienstag- und Mittwochmorgen in Rieseineisätzen wieder zu einem «zivilen» Gesicht verholfen. Nicht weniger als 45 Männer standen mit ihren drei Reinigungsmaschinen in den frühen Morgenstunden bereit, um alle Spuren zu beseitigen. Zu normalen Zeiten reichen dagegen acht Leute aus, um die Stadt sauberzuhalten.

Komplimente verteilte gestern Safran-Zunftmeister und Frischverteiler Walter Gyr-Henderson. Das erste ging an die Wetterverantwortlichen, die Luzern eine zwar kalte, dafür aber schön trockene Fasnacht bescherten. Das zweite, nicht minder grosse Kompliment ging an die Adresse aller Fasnächtler, welche vorbildlich mitgemacht hatten. Besonders

lobenswert fand Gyr, dass trotz aller Fröhlichkeit alles «sehr gesittet» über die Bühne ging.

In den Personalabteilungen der grosseren Betriebe in und um Luzern war am gestrigen Aschermittwoch nichts Aussergewöhnliches festzustellen. Die Leute seien pünktlich und vollzählig an den Arbeitsplätzen erschienen. «Die ganz Vergifteten nehmen über diese Zeit so wieso Ferientage», hiess es im Schindler-

Personaldienst in Ebikon. Ähnlich tönte es auch bei der Viscosuisse in Emmenbrücke. Hier fiel einzig ein verirrter Fasnächtler auf, der sich zwischen den Kartonboxen im Lager ein behagliches Ruheplätzchen eingerichtet hatte, wohl um fasnächtliche Nachwehen auszuschlafen. «Ausser einigen Spuren hat er aber keinen Schaden angerichtet», versicherte Guido Studer vom Viscosuisse-Personaldienst. Marc Zumbühl/Roland Sieber

### Fasnachtsbilanz der Stadtpolizei Luzern

LNN. Das überdurchschnittlich ruhige Fasnachtsgeschehen widerspiegelt sich auch in den Statistiken der Stadtpolizei. Neben sechs Taschendiebstählen wurden über die Fasnachtstage zwölf Sachbeschädigungen gemeldet. Es gingen Schaufenstererbscheiben in Brüche, eine Notrufsäule wurde bespritzt. Die meisten anderen Anzeigen betrafen Vorfälle in Restaurants.

Nur gerade vier Tätlichkeiten wurden angezeigt – trotz ausgelassener Stimmung und oftmals hohen Alkoholkonsums. – Sieben Personen mussten ins Spital eingewiesen werden: zwei wegen übermässigen Alkoholkonsums, die anderen mit leichten Verletzungen. Einer davon hatte sich bei einem Zusammenprall mit einem Auto eine Fussverletzung zugezogen.

Weitere sechs Fasnächtler wurden von der Stadtpolizei in den Altstadtgassen eingesammelt und nach Hause gebracht. Die Betrunkenen verdankten den Taxidienst aufmerksamen Passanten. Diese hatten die Polizei telefonisch darauf aufmerksam gemacht, dass da jemand «mit einem Schwächeanfall» in einem Hauseingang liege. Bei den drei Luzerner Fundbüros sind während der Fasnacht keine aussergewöhnlichen Gegenstände abgegeben worden. Man kann deshalb getrost annehmen, dass inzwischen alle Fasnächtler sicher nach Hause gefunden haben.

So kann Kurt Fehlmann, Kommandant der Stadtpolizei, ruhigen Gewissens Komplimente verteilen: «Die Leute haben sich dieses Jahr ruhig und gesittet verhalten.»